

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden, N. 16, Holbeinstr. 46

Verlagspreis 21 Mark, Postkontokonto Leipzig Nr. 14797

Sächsische Volkszeitung

Abgabe: Vierteljährlich in der Geschäftsstelle oder von der Post abgeholt Ausgabe A mit illust. Beilage 10,20 M. Ausgabe B 9,45 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus Ausgabe A 10,65 M. Ausgabe B 9,90 M. — Für unentgeltlich gesandene, sowie durch die Sächsische Volkszeitung erhaltene an allen Wochentagen nachm. — Geschäftsstelle der Redaktion: 11 bis 13 Uhr vorm.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Zeitungsstelle 1,40 M., für Restzeitung 0,50 M., Familien-Anzeigen 1,30 M. — Für unentgeltlich gesandene, sowie durch den Verleger abgegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.

Vor der Schlacht

Der Wahlkampf neigt sich seinem Ende zu. Die Parteien haben sich formiert, der Aufmarsch ist vollzogen. Die Geplänkel und Geschlechte haben die gegenseitigen Stellungen offenbar gemacht, und nun holen sie alle zum letzten entscheidenden Schlage am Tage der Entscheidungsschlacht aus.

Ruhiger, als von vielen unter uns vor kurzem noch befürchtet wurde, ruhiger, friedlicher auch, als es gewissen Kreisen lieb war, vollzog sich diesmal jener Kampf. Der große lebensfeindliche Schwang fehlte. Das kam daher, daß eine übertragende Idee in diesem letzten Ringen fast völlig fehlte. Anders war es noch vor anderthalb Jahren, als die revolutionäre Aufregung noch ihre Wirkungen in den neuen und neuartigen geistigen Waffen tun konnte. Heute ist das Volk in seinen breiten und vielfach unpolitischen Schichten für neue umwälzende Ideen nicht so empfänglich wie die Tagesnotwendigkeiten zwingen vielmehr zu praktischer Arbeit, diese bringt Verantwortung und mäßiger sachliche Beurteilung der Dinge. Die vielen trüben Erfahrungen der letzten Monate und Jahre haben, wenigstens in den Mittel- und Oberschichten der Bevölkerung doch auch den Sinn für das Wirkliche geschärft, und auch in den unteren Schichten weiß man Phrasen und Wirklichkeiten wohl voneinander zu scheiden. Wo das nicht der Fall ist, liegt es weniger an diesem Unterscheidungsvermögen, als an dem Unterwerfungswillen. Man will die Wirklichkeit nicht sehen, man will die Tatsachen gewaltsam seinen eigenen egoistischen, parteilichen und Klassenwünschen, seinem eigenen politischen Machtstreben nutzbar machen. Dieser Materialismus ist wirklichkeitsfremd aus Spitzfindigkeit. In positivem Schaffen und damit zum Einstellen in die politische Rechnung als verbender Faktor ist er untauglich.

Von diesem Reizwerk abgesehen, hat sich der Wahlkampf im großen und ganzen ziemlich lebenslos vollzogen. Auch in der Wahlorganisation haben sich die Parteien im wesentlichen so gehalten, wie sie im bisherigen Parlament formiert waren. Daher kommt es, daß die leidenschaftliche Rote bei den Oppositionsparteien rechts und links angeklungen wurde. Kamentlich die Rechtsparteien haben nicht nur mäßigem Erfolg, sondern einer vorbildlichen Energie für ihre Ideen während sich ins Zeug gelegt. Für sie gilt es ja auch in der Tat, alles zu gewinnen oder alles zu verlieren. Für sie bedeutet die Entscheidung dieses Kampfes die Entscheidung über das Größte und Nächste, was es für einen Staatsbürger geben kann, über die Staatsform selber. Ihr Kampf gilt dem Neuen, soweit es durch revolutionäre Tat und Folgen erbracht ist. Auf der anderen Seite stehen diejenigen, denen dieses Neue noch nicht neu genug ist, die nach immer weiteren radikalen Formen streben und denen ihr Ziel selbst mit der Herabsetzung alles jetzt Bestehenden und der Aufrichtung einer Herrschaft, sei es auch in Blut und Trümmern, nicht zu teuer erkaufbar erscheint.

Der prinzipielle Meißelkampf ist in dieser Wahlkampf viel zu kurz gekommen. Großen Ideen und Trägern solcher ist man nur selten begegnet. Die entscheidende Frage, die allerorten die Parteien an die Mandatbewerber hielten riefen müssen, wäre die gewesen: durch welche Taten gebt ihr Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Lande und damit den Wiederaufbau unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens zu bewerkstelligen? Nicht um die Worte, um die Taten handelt es sich. Bei dieser Fragestellung hätten viele Fortschritte erkennen müssen, die durch Reden und Versprechungen, durch Herabsetzung der Meinungen anderer, durch das Zuschreiben der Schuld an der jetzigen Lage von sich auf die anderen um Stimmen für sich selbst zu werben. Es ist immer ein Fehler der Deutschen gewesen, daß sie den Blick viel zu viel nach rückwärts richteten. Heute müssen wir den Blick vorwärts und aufwärts richten. Das Los, unter dem wir heute stehen, ist allen gemeinsam und gemeinsam muß uns auch der Wille sein, das furchtbare Schicksal, unter dem wir heute schon stehen und das unsrer in Zukunft noch harter, zu meistern. Versprechungen der einen Partei, daß sie dem Volke künftige Tage zu verschaffen möge, als eine andere Partei, wären trivial, nein, mehr als das, wären Verbrechen! Die furchtbare harte Arbeit, die dem heutigen Volke zu erfüllen aufgegeben worden ist, wird geleistet werden müssen in treuem Gemeinschaftsgeist aller Heren, die eines guten Willens sind. Vorheren wird es bei diesem Schaffen nicht zu ernten sein. Parteiliche oder gar demagogische Agitation müßte nur verpönt werden. Die große Probe auf die Haltbarkeit und Arbeitsfähigkeit des neuen Reichstages, den nun das „souveräne“ Volk durch seine Stimmzettel sich bestellt, wird die Stellungnahme dieses Reichstages zur Bildung einer neuen parlamentarischen Mehrheit und damit einer neuen tragfähigen, nach innen und außen vertrauensvollen Regierung bilden. Daß eine solche Zustandekommen, ist heute noch lange keine ausgemachte Sache. Dann aber wird die zweite große Hauptprobe folgen: Die Stellungnahme von Regierung und Parlament zu den zu schaffenden Verfassungen von Spa, bei denen im Grunde Deutschlands Schicksal erst entschieden, und zwar auf eine materielle Basis gestellt werden soll. Da werden so manche Parteien Gelegenheiten erhalten, die Befehle, die sie in Wahlreden ihren Anhängern ausstießen haben, einzulösen.

Die wenigen Tage und Stunden, die uns noch von der Entscheidungsschlacht trennen, werden bestimmend sein für ihren Ausgang. Noch einmal gilt es, alle Kräfte einzustellen auf das eine große Ziel, das uns allen trotz aller parteilichen Entzweiung gemeinsam ist: das Wohl unseres Volkes und Landes, das auch das Wohl unserer selbst ist. Wohlan denn, im Vertrauen auf unsere Kraft und unser Recht, im Glauben an die sittlichen Kräfte unseres Volkes und im Vertrauen auf den Bestand dessen, der über den Sternen unser aller Geschick lenkt, gehen wir in die Schlacht!

Wählt daher alle die Zentrumsliste Strieder-Reich!

Zentrum und Staat

K. F. Die Frage, ob das Zentrum und seine Anhänger national fühlen und handeln, hängt für einen echten Zentrumsmann von vornherein. Denn schon in dieser Fragestellung erblicken wir eine Beleidigung; haben wir doch unsere Anhänglichkeit zu Volk und Staat zu jeder Zeit bewiesen durch Aufopferung unseres Gutes und Blutes für Vaterland. Wir machen aber kein Aufhebens von dieser unserer tiefpatriotischen Gesinnungsweise, wohl aber jene, die das Wort „national“ dauernd im Munde führen, dabei aber häufig nur ihren eigenen Vorteil im Auge haben, sei es die Erhaltung einer hohen Staatsstellung, sei es die Sicherung des großen Portemonnaies vor dem staatlichen Zugriff, sei es in dem Zurückgehen jener herrlichen Zeiten, wo sie die Mittelherren waren. Wenn je noch ein Zweifel bestünde an seiner nationalen Zuverlässigkeit, so hat sie das Zentrum in der Zeit der Nationalversammlung dadurch bewiesen, daß es dem Reich an Steuern gab, was es braucht, wiewohl bekanntlich das Steuern für eine Partei die allerunbeliebteste Aufgabe sein kann. Aber was steht es die Partei an! Sie ist nicht Selbstzweck, sie ist nur Mittel zum Zweck. Die Partei mag zugrunde gehen, wie der unversehrliche Gerdner sagte, wenn nur das Reich erhalten bleibt. Kann es eine größere Opferwilligkeit, eine höhere nationale Auffassung geben? Wir glauben kaum. Und darum ist es eine unerhörte Beleidigung für uns Zentrumsliste, wenn man uns in unserer entscheidenden nationalen Gesinnung anzweifelt, weil wir gleichzeitig mit unseren religiösen Gefühlen aber national — nicht international an Rom hängen. Denn Glaube und Heimat vertragen und ergänzen sich sehr wohl, wie der Abg. Dr. Herzogel neulich in der Zentrumsversammlung hervorhob auf die Ausführungen eines Protestanten, der sagte, er sei bisher in dem Glauben an das „international“ Zentrum gehalten worden, von heute ab sei er bekehrt. Wächten ihm noch viele folgen und der Wahrheit und besseren Einsicht die Ehre geben.

Sollen wir auch noch einen reblütigen Gegner des Zentrums anführen, der es vor aller Welt bekannt, daß das Zentrum national undkeinst zuverläßlich ist? Wieviel ist es gut! Die „Mächte der Reue“ in der „Reue“ schreiben in Nr. 216 vom 29./30. Mai 1920 („Der Aufmarsch der Parteien und das Ziel des Kampfes“) u. a.: „Von der deutschnationalen Volkspartei wird dem Zentrum Mangel an nationaler Gesinnung vorgeworfen, den diese Partei ja bekannterweise fast jeder Partei außer sich selber vorwirft. Waren doch auch schon die Konservativen die Erbhäupter der nationalen Gesinnung. Jedenfalls, man mag sonst zu ihm stehen wie man will, das Zentrum im Reich hat die Reichstreue mit aller Deutlichkeit gewahrt und durch seine Verfassungsbearbeitung das einigende Band fest um das Reich gefächelt.“

Dem brauchen wir eigentlich nichts hinzuzufügen. Kritisiert ist eine kindlich einfache Sache. Wenn die Rechtsparteien den politischen Streik abten, unter keinen Umständen zu positiver Mitarbeit im Parlament und der Regierung bereit waren, sondern aus rein weltlichem Grund ihre ganze Kraft in fruchtloser Opposition verpufften; in einer Zeit, wo alle Kräfte und Hände zum Wiederaufbau sich vereinen sollten, den Luxus eines belustigten Zuschauers sich leisteten, als das Reich im Strom zu versinken drohte, da meinen wir, ist die Frage an ganz andere Herren als an das Zentrum nach der nationalen Zuverlässigkeit erlaubt. Aber auch ihnen möchten wir wünschen, daß sie bald zur Einkehr und Umkehr kommen. Wir wenigstens werden jederzeit dem Reich und dem Wohle des Volkes und wohnen, nach wie vor der Wahl, sei es in der Regierung und im Parlament, sei es außerhalb. Darum wählt jeder aufrechte, kritisch gesinnte Deutsche den Ruhpol des Reiches; denn das Reich muß erhalten bleiben!

Die politische Spannung!

Auch wenn man von den toßen unerschütterlichen Aufhängern die auf das Konto „Balklamm“ oder gar „Wahlwindel“ zu sehenden Abstriche macht, bleibt doch noch ein recht betrüblicher Rest an Tatsächlichem übrig, der unsere höchste Aufmerksamkeit beansprucht. Eine unklare Verwirrung beherrscht die Stunde. Die gesamte politische Lage befindet sich heute in einem Fieberzustand. Mit der Wahrheit und dem Interesse, das man dem Wahlergebnis entgegenbringt, hängen diese Dinge merkwürdigerweise nur wenig zusammen. Die Spannung und Unruhe kommen vielmehr daher, daß

man die Blide jetzt schon über die lediglich als Gruppe angeordnete Wahl hinaus nach dem Punkte richtet, an welchem es sich entscheiden soll, was nun mit unserer politischen Geschäftsführung und mit ihr mit unserem künftigen inner- wie außenpolitischen Schicksal werden soll. In diesen — wenn man so sagen will — parteilichen Sorgen liegt die Wurzel für all die Verwirrung, die wir in diesen Tagen um uns herum wahrnehmen.

Von den Wahlen und ihrem Ergebnis erwartet die Opposition, die sich mit den heute geschaffenen Verhältnissen nicht abfinden kann oder nicht abfinden mag, eine Umkehr der Dinge in einem ihrem Stande entsprechenden Sinne. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn es gelingt, die jetzige Koalition der Mittelparteien zu zerlegen. Die beiden Extreme würden dann den Kampf um die Macht, der jetzt in dem einen wie in dem anderen Falle unausweichlich ist, ausdehnen müssen. Nur darüber ist man sich heute noch nicht klar, wer in diesem Nachkampf zuerst den Vortritt haben wird. Es gibt Kreise auf der äußersten Linken, die da glauben, über eine Diktatur von rechts durch eine leidenschaftliche Aufwühlung des ganzen Volkes zu einer selbständigen Diktatur des Proletariats mit sozialistischen Gewaltmitteln zu kommen. Es gibt andererseits in den äußersten, freilich nicht parlamentarisch gebundenen Rechtskreisen Auffassungen, die dahin gehen, auf umgekehrtem Wege zu verfahren, erst ganz durch den Stumpf zu schreiben, um dann ein Ordnungsgemäßes veranlassen zu können. Diese selbständige Vermittlung beider Auffassungen macht sich bei weiteren in dem sogenannten National-Volkswindismus geltend, der auf eine gemeinsame Verdrängung der äußersten rechts wie äußersten links stehenden radikalen Kreise hinausweist, wobei aber auf beiden Seiten im Hintergrunde die Absicht steht, ihre ureigenen Extremziele trotz allem zu verfolgen, und die anderen lediglich als Helfer zu benutzen, sie dann aber rechtzeitig abzustößeln.

Nach dieser gefährlichen Atmosphäre heraus sind auch die letzten Dinge zu verstehen, die sich in einer ganz offensichtlichen Verhärtung der Spannung äußern. Das Reichswehrministerium hat sich nun selbst in Bewegung setzen müssen, um die Desfessionalität über die Furchtgerichte zu beruhigen. Der Reichswehrminister hat erklären lassen, daß diesmal ein Punkt von vornherein dem allerhöchsten Widerstande begegnen würde. Die Regierung würde nicht ein zweites Mal von ihrem Siege sich entfernen. Wenn es sein müßte, würde der Kampf an Ort und Stelle aufgenommen. Der Befehlshaber von Groß-Berlin hat eine Lokalitätserklärung abgegeben, und seine Truppen der Regierung zur Verfügung gestellt, außerdem hat der frühere Kriegsminister, General Reinhard, der schon während des Kapp-Zugzuges entschieden auf Seiten der Regierung stand, nunmehr eine neue Brigade aufgestellt, die aus absolut zuverlässigen republikanischen Elementen besteht, und zum Schutze der Reichshauptstadt gegen die Linke, woher sie auch kommen mögen, dienen soll. Hand in Hand damit gegen die geradezu brutalen Strafmassnahmen, die durch eine Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Desfessionierten, wie sie von Freikorps und anderen militärischen Formationen nach dem darüber in der letzten Zeit verbreiteten Mittelungen angeblich im Wert geleistet werden sollen, getroffen worden sind. Es ist dabei nicht uninteressant festzustellen, daß die „Freiheit“, das Organ der Unabhängigen, das immer am lautesten gegen die bezeichneten Aufschübe der Freikorps (siehe, nun mit einem Male Sturm Unst gegen die „Verordnung des Reichspräsidenten“, die sie als einen neuen „Alt der Willkür“ brandmarkt. Der Grund für diese Stellungnahme ist allerdings sehr einleuchtend: Die Unabhängigen fürchten, daß diese scharfen Maßregeln nicht nur gegen rechts, sondern auch gegen links anzuwenden werden können, und im letzteren Falle werden ja die vorab von unabhängiger Seite geschaffenen oder noch in der Bildung begriffenen roten Arbeiterwehren bedroht. Gerade in diesem Augenblicke haben ja die Unabhängigen eine enorme weiße Propaganda für die Bewaffnung der Arbeiterklasse entfaltet, allerdings nur für eine im Sinne der Unabhängigen „zuverlässige“ Arbeiterkraft. Und erst vor wenigen Tagen hat ganz offen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin eine von Unabhängigen und Kommunisten geleitete Soldatenversammlung stattgefunden, in welcher zur sofortigen Schaffung einer roten Armee durch unverzügliche Bewaffnung der proletarischen Arbeiterkraft unter Ausschluß jedes bürgerlichen Elements aufgerufen wurde. Man darf in diesem Zusammenhang auch daran erinnern, daß die „Rote Fahne“, das Organ der Berliner Kommunisten, erklärt hat, daß der Kampf um die Wahrung der Freiheit des Proletariats „mit 21-Gewehr und größeren Kalibern“ auszufechten würde.

Die Linke treibt nur eine Verunsicherungspolitik, wenn sie durch Fährn von Rechtskreisen von ihren eigenen Maßnahmen ablenken will. Die größere Gefahr ist ganz unweiblich links zu suchen. Wie dürfen freilich nicht verkennen, daß gerade die Unruhen, gegen die Freikorps-Formationen sich richtenden oben erwähnten Strafmassnahmen in freien Kreisen, die sich ohnehin durch die Aufstellungen vor die schwebende Gratlinie gestellt sehen, geradezu eine Verzweiflungshandlung herbeizurufen geeignet sind. Man darf die Gefahren, die aus einer solchen Haltung erwachsen, keineswegs gering schätzen. Leider gedeiht der Weizen der Unruhen unter den obwaltenden Umständen nur zu gut. Es ist Tatsache, daß allenthalben im Reich gefährliche Wühlereien im Gange sind. Die vertriehen und auch offenen Vorberürungen zu Wenden von links her haben bereits zur Flucht zahlreicher Offiziersfamilien vom Lande nach den Städten geführt. Eine Marzinsicht, daß an Offiziere die amtliche Warnung erlassen sei, in bestimmten Nächten nicht in ihren gewöhnlichen Schlafstätten zu übernachten, um einer von links beabsichtigten „Vorüberläufermacht“ zu entgehen, hat die allgemeine Verwirrung nur noch gesteigert, um so mehr, als tatsächlich dieser, übrigens von keinerlei amtlichen Seiten erannancem Marzinsicht Folge geleistet wurde. Den Angaben von rechts, daß die Putzlisten von links an einem bestimmten Termin loszuschlagen wollten — man nennt dort die Zeit bis spätestens 15. Juni — bezogen diese letzteren mit dem Sinnreife darauf, daß von rechts her noch vor den Wahlen, höchstens unmittelbar nach denselben, loszuschlagen werden solle. Der Zustand, in dem wir gegenwärtig leben, ist auf die Dauer unerträglich. Man kann nur wünschen, daß die Wahlen eine Klärung bringen. Was aber, wenn sie einwandfrei nicht erfolgen? Dann erst können die Gefahren, dann erst werden sie auch mit einem Male erkennbar vor uns stehen. Darum ist unsere Lage heute so unabweisbar gespannt! Darum beansprucht sie das höchste Interesse jedes einzelnen unter uns! Darum muß aber auch ein jeder, ob Mann oder Frau, und an welchem Orte persönlich oder beruflich er auch stehe, sich der unabweisenden Wichtigkeit der kommenden Entscheidung bewußt sein.

Christliche Landwirte! Stimmt für die Zentrumsliste Strieder-Ziesch!

Das Zentrum, die christliche Volkspartei, ist die Partei des wirtschaftlichen Ausgleichs.

Wie stellt sich das Zentrum zur Landwirtschaft?

„Die deutsche Landwirtschaft ist und bleibt das Fundament unserer Volkswirtschaft. Unsere landwirtschaftliche Eigenerzeugung wieder auf den früheren Stand zu bringen, ist darum eines unserer wichtigsten Ziele. Wir sind deshalb für den planmäßigen Abbau der Zwangswirtschaft. Wir fordern eine Preispolitik, die die landwirtschaftliche Erzeugung auf allen Gebieten lohnt und fördert. Die Düngemittelbeschaffung muß mit allen nur möglichen Mitteln gesteigert werden. Der bäuerliche Mittel- und Kleinbesitz ist zu schützen und zu vermehren.“

Wer hat das Privateigentum in der Verfassung gewährleistet?
Einzig und allein das Zentrum.

Wer hat bei der Steuergesetzgebung durchgesetzt, daß die Besteuerung nicht nach dem gemeinen Wert, sondern nach dem Ertragswert erhoben wird?
Das Zentrum.

Wer hat erreicht, daß außerdem noch bei Grundstücken, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, einschließl. des Zubehörs sich der Wertanfall um ein Viertel ermäßigt?
Das Zentrum.

Wer hat bei der Erhebung des Reichsnotopfers für die Landwirtschaft eine Erleichterung vorgeesehen?
Das Zentrum.

Statt über 20 Jahre kann nämlich die Abtragung des Reichsnotopfers für die Landwirtschaft über 50 Jahre verteilt werden.

Wer hat der Landwirtschaft im Reichswirtschaftsrat eine bedeutend höhere Vertretung als ursprünglich vorgesehen, verschafft?
Das Zentrum.

Im Reichswirtschaftsrat hat die Landwirtschaft nunmehr Gelegenheit infolge der Fürsorge des Zentrums ihre Interessen durch ihre eigenen Berufsvertreter wirksam zur Geltung zu bringen.

Wer hat daher durch kluge Politik der Besserung der Landwirtschaft mehr genützt als die rechtsstehenden Parteien durch ihre fruchtlosen Oppositionskreden?
Das Zentrum.

Christliche Landwirte!

Was hat die Zentrumspartei für Kirche und Schule geleistet?

Das evangelische Neue Sächs. Kirchenblatt (Nr. 17 vom 25. April 1920) gibt euch die Antwort, wenn es schreibt: „Wenn am 9. Nov. 1918 und am 11. Aug. 1919 keine Zentrumspartei dagewesen wäre und die kirchlichen Interessen hätte vertreten können, so hätte die evangelische Kirche ohne jeden Zweifel Konkurs anmelden müssen.“

Und weiter schreibt es: „Es war allein das Zentrum, das der erdrückenden Macht einer politisch zusammengefaßten Masse in religiösen und kirchlichen Fragen Achtung und Zurückhaltung gebot.“

Die beiden Rechtsparteien — Deutschnationale und Deutsche Volkspartei — haben aber gegen das Schulkompromiß und damit gegen die konfessionelle Schule in der Nationalversammlung gestimmt und damit dort die christliche Schule verraten.

Christliche Landwirte!

Wollt ihr wirklich für die deutschnationale Kandidatur des Berliner Großindustriellen-Vertreters Reichert und des Dresdners Stadtrates Behlich stimmen, der einmal gleich nach der Revolution behauptet hat, es sei ihm nicht schwer geworden Republikaner zu werden, und der weiter am 31. Mai 1920 in der deutschnationalen Versammlung in Komenz die Katholiken in der unerhörtesten Weise angegriffen hat mit der unwahren Behauptung, sie würden die Einheit des deutschen Reiches untergraben?

Der christliche Landwirt:
Der Landwirt, der auf seinen Beruf und auf sein Christentum etwas hält, gibt am Sonntag, den 6. Juni nur einen Stimmzettel ab, nämlich den des Zentrums, der christlichen Volkspartei. Er stimmt nur für die Liste

Strieder-Ziesch!

Landwirt! Noch eins! Merkt's euch!
Jede Zentrumsstimme zählt!
Keine Zentrumsstimme geht verloren!

Ihr habt es in der Hand, die Zahl der Zentrumsabgeordneten zu vermehren. Das Zentrum hat im ganzen Reiche in sicheren Wahlkreisen an erster Stelle

15 Landwirte

aufgestellt, bedeutend mehr als die Deutschnationalen. Das Zentrum beweist damit, daß es eine Partei des Ausgleichs ist und alle Stände berücksichtigt. Eine einzige Zentrumsstimme in Sachsen kann den Ausschlag geben!

Das Zentrum ist die wahre Volkspartei!
Einige christliche Landwirte.

Für meine Freundin, gebildetes Mädchen, aus guter katholischer Familie, 25 Jahre, angenehmes Aussehen, gesund, wirtschaftlich, suche ich auf diesem Wege, da es an Bekanntschaft fehlt, einen treuen, geliebten

Lebensgefährten.

Einseitig in das väterliche Geschäft erwünscht, doch nicht Verbindung. Gebildete, strebsame Herren passenden Alters, wollen ausführliche Angebote mit Bild unter „G. E. 145“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes senden.

Junges Mädchen

aus guter Familie, welche sich in Hauswirtschaft und Kochen ausbilden will, findet in kinderlosem Hausstande, bei guter Verpflegung u. Familienanw. Unterkommen. Für große Arbeiten ist Aufwartung vorhanden. Adolf Rehmann, Chemnitz, Langestraße 18.

Nach Dresden.

Junger Mann sucht für Mitte Juni einfaches Zimmer in Nähe der Grenadier-Kaserne, wenn möglich mit Pension. Off. mit Preis unter „G. B. 144“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Edelweiß

„Süßigkeiten und Speisesteln aus Berg und Wald von M. Merk-Buchberg 1920. 120. 240 Seiten. Ungeb. 12 M. Geb. 17 M. Nicht nur der Weidmann, der Jagd, Wild- u. Bergfreunde, sondern jeder Mann, der ein warmes Herz für Land und Leute und Sinn für Natur und Humor besitzt, wird sich an dem Buch freuen und es sicher nicht unbefriedigt zur Seite legen.“

Verl. Fr. Paetz, Regensburg
In bez. durch jede Buchhdlg.

Hautjucken-Kräuze

sichere und schnelle Hilfe durch

Biltz Perusalbe

Dose M. 5.—. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 209

Bei Rheumatismus,

Sicht, Gliederreizen, Verstauchungen, Steifheit der Gelenke, Gliederlähmung, gebrauche man Biltz

Rosenstengelspirit

sehr alterer Bestand angewandt. Flasche 7.50 M. Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 209.

Doch

wenn es teurer
ist wie andere?
Auch dann,
denn der wahre
Wert liegt in
seiner Güte

deswegen
nimmt man

Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Stimmzettel-Verteiler!

Samstag, 5. Juni, Umhängeplakate im Wahlbüro abholen!

Sonntag, den 6. Juni 8 Uhr vormittags im Wahllokal einfinden!

Gelegenheitskauf

für Schmiede und Pferdebesitzer:
Hufeisen, Hufnägel und Eisennägel
empfiehlt jeden Posten zu den billigsten Preisen
Wiemer & Co., G. m. b. H.,
Dresden-A. 1. Fernspr. 17694 u. 17937.

Weiß-, Rot- und Süßweinen

kaufen Sie heute noch zu anerkannt billigen Preisen!
Verlangen Sie bitte Preisliste!
Alphons Lins, Weingroßhandlung, Weimar.
Verordneter Maßwein-Lieferant.

Zentrumspartei, Ortsgruppe Leipzig.

Wo liegt die Rettung?

Die einzige Rettung, im Reiche wieder zu geordneten Zuständen zu kommen, die letzte Möglichkeit, vor dem Untergange bewahrt zu bleiben, liegt

im neuen Reichstag.

Deshalb wählt!

Wählt die Liste Strieder!

Alle Mann auf die Schanzen! Der Vorstand.

Linksradikaler Bolschewismus!

Rechtsradikaler Nationalismus!

Auf zur Wahl!

Drittes Wahlflugblatt der Sächsischen Zentrumspartei.

Tausend Mk. 88.— einschließlich Verpackung.

Bestellungen sofort an das Parteisekretariat, Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46.

Stimmzettel

für alle drei sächsischen Wahlkreise liefert nur das Parteisekretariat der Sächsischen Zentrumspartei in Dresden. Soweit noch nicht geschehen, wird um umgehende Bestellung der Stimmzettel ersucht.

Nochmals Deutschnationaler Wahlzweifel

Wir haben in den letzten Wochen und Monaten mehrfach Veranlassung gehabt, uns mit der Haltung der Deutschnationalen gegenüber den unüberwindlichen Rechten der katholischen Kirche zu befassen. Wir haben bei diesen Anlässen immer wieder darauf hingewiesen, daß die Versicherung der deutschnationalen Politiker, daß bei ihrer Partei die Interessen der katholischen Kirche ebenso gut gewahrt seien, ja gar noch besser gewahrt seien als beim Zentrum, nichts anderes sind als eine grobe Täuschung und Irreführung. In Wirklichkeit ist die deutschnationale Partei diejenige Partei, die am kräftigsten bei jedem sich bietenden Anlaß ihre Feindschaft gegen die katholische Kirche Ausdruck verleiht. Auslassungen maßgebender Persönlichkeiten innerhalb der deutschnationalen Partei sowie Veröffentlichungen deutschnationaler Organe lassen nicht den geringsten Zweifel über die Feindschaft der Deutschnationalen gegen die Rechte der katholischen Kirche aufkommen. Der Einwand der Deutschnationalen, daß es sich um Entlassungen einzelner handle, für die die Partei als solche nicht verantwortlich gemacht werden könne, ist völlig abwegig, denn die unfreundlichen, ja feindschaftlichen Äußerungen führender deutschnationaler Politiker und deutschnationaler Organe sind so zahlreich, daß von Entlassungen einzelner nicht erstens die Rede sein kann. Die Deutschnationalen versuchen neuerdings durch das Umhängen eines katholischenfeindlichen Mantels Stimmern in der Zentrumshängerschaft zu gewinnen, und sie finden dabei eine gewisse Förderung durch das Auftreten sogenannter Nationalkatholiken, die gleichfalls davon reden und schreiben, daß die Interessen der Katholiken Deutschlands in anderen Parteien ebenso verständnisvolle Vertretung und Förderung finden wie im Zentrum. Die Deutschnationalen haben längst in Berlin sogar eine öffentliche Versammlung nationaler Katholiken abgehalten, um auch auf diese Weise den Eindruck zu erwecken. Sie werden wenig Mühe damit haben. Denn über die wahre Gesinnung der deutschnationalen Partei und Katholiken gegenüber kann in unseren Kreisen kaum noch ein Zweifel bestehen. Dennoch halten wir es für zweckmäßig, auf die Ausführungen des deutschnationalen Wahlhandbuchs hinzuweisen, die uns besonders bezeichnend erscheinen für die wahre Gesinnung der Deutschnationalen und Katholiken gegenüber. In dieser Wahlbrochure wird gesprochen von ultramontanen Sonderinteressen, Herrschaft der katholischen Kirche über den Staat bzw. im Staat. Ferner heißt es, daß das Zentrum stets bereit sei, den nationalen Sinn zu schädigen, wenn es der römisch-katholischen Kirche dafür um so besser geht. Neben diesen gewiß unerbittlichen Zeugnissen für die wahre Gesinnung der Deutschnationalen können wir uns ferner berufen auf Ausführungen des von den Deutschnationalen politisch naheliegender bekannten Professors Adam Röder. Herr Röder sagt in seinem Buche über den deutschen Konservatismus und die Revolution u. a.: „Besonders das Antikatholische — der Mann der Agitation sagt immer: das Antikatholische — ist es, das bis tief in die politischen Verhältnisse hinein politische Kräfte, Reizung des Widerstandes auslöst. Das wissen die Augen Drahtzieher genau und richten ihre Politik danach ein. Der alte Satz, daß der Katholizismus an sich antinational sei — es wird immer wieder vergessen, daß das Christentum grundsätzlich übernational ist — wird als Selbstverständlichkeit gebraucht und dazu die einschneidendste Probe geflochten, daß man den „nationalen“ Katholiken gern die Hand reiche. Es bleibt ja dann jedem einzelnen überlassen, sich die Paß dieser nationalen Katholiken selbst zu konstruieren. Hier wird Verdrängungsgelüste schamlos zur Geltung gebracht. . . .“ Nach diesem gewiß unverkennbaren Zeugnis wird wohl niemand mehr an der in Wahrheit katholischenfeindlichen Haltung der Deutschnationalen Partei zweifeln können. Das Zentrum ist die einzige Partei, welche die Interessen der katholischen Kirche stets gewahrt hat und allein zu wahren imstande ist. Auch hier können wir uns auf eine für jedermann unüberwindliche Zeugenschaft berufen. Das neue „Sächsische Kirchenblatt“ (Nr. 17 vom 26. April) kennzeichnet zutreffend die Bedeutung, welche die Zentrumspartei für die Wahrung der Rechte der katholischen Kirche hat: „Wenn am 9. November 1918 und am 11. August 1919 keine Zentrumspartei dagewesen wäre und die kirchlichen Interessen hätte vertreten können, so hätte die evangelische Kirche ohne jeden Zweifel Konkurs anmelden müssen.“ In derselben Nummer heißt es dann weiter: „Es muß noch einmal hervorgehoben werden, nicht die feindschaftliche Stellung der drei bürgerlichen Parteien, der Deutschnationalen, der Deutschen und der Sozialdemokratischen Volkspartei, gegenüber der christlichen Kultur oder dem Christentum hat die Lage vorläufig gerettet, denn sie alle stützen sich nicht auf die Waffen, die in der Demokratie den Ausschlag geben. Es war allein das Zentrum das der wachsenden Macht einer politisch zusammenschlossenen Masse in religiösen und kirchlichen Fragen Achtung und Rücksicht gebot.“ Wir glauben, daß bei jedem Katholiken diese unumwundene Anerkennung der Zentrumspartei als des evangelischen Mundes ihren Eindruck nicht verfehlen wird. Wie das Zentrum in der Vergangenheit der Kirche die Rechte der katholischen Kirche war, so wird es das auch in Zukunft sein. Es wird diese seine Rolle um so noch dringlicher und wirksamer vertreten können, je stärker es in den neuen Reichstag einzieht. Das gilt ganz besonders von der künftigen Regelung des Schulwesens in Deutschland, die bekanntlich dem Reiche zusteht. Dem neuen Reichstage ist daher die allgrößte Bedeutung bezüglich der neu zu schaffenden Reichsschulgesetzgebung beizumessen. Von der Fassung des neuen Reichsschulgesetzes wird die Zukunft der Schule im Deutschen Reich abhängen. Es liegt also bei den Angehörigen der katholischen Volksschule und bei den katholischen Eltern, alles zu tun, um den christlichen Charakter der Volksschule zu sichern und fest zu verankern. Wer aber bei den kommenden Wahlen seine Stimme einer anderen Partei als dem Zentrum gibt, der trägt mit dazu bei, die Zukunft der christlichen Schule zu gefährden. Es war nicht das erste Mal, daß der durch die Deutschnationale Partei vertretene Konservatismus die Rechte der katholischen Kirche an der Schule unerschütterlich lassen würde. Nur durch das Verhalten der konservativen Partei im alten preussischen Landtage ist es dazu gekommen, daß die berechtigten Forderungen des Zentrums bei der letzten Schulgesetzgebung in Preußen eine Berücksichtigung gefunden haben. Auch sonst haben die Konservativen durch die Tat wiederholt bewiesen, so zum Beispiel bei der Förderung des Zentrums bei der letzten Schulgesetzgebung in Preußen die Berücksichtigung gefunden haben. Auch sonst haben die Konservativen durch die Tat wiederholt bewiesen, so zum Beispiel bei der Förderung des Zentrums bei der letzten Schulgesetzgebung in Preußen die Berücksichtigung gefunden haben. Auch sonst haben die Konservativen durch die Tat wiederholt bewiesen, so zum Beispiel bei der Förderung des Zentrums bei der letzten Schulgesetzgebung in Preußen die Berücksichtigung gefunden haben.

Katholik, der es mit seiner Pflicht ernst nimmt, darf unter keinen Umständen der Deutschnationalen Partei seine Stimme geben, wenn er nicht mit dazu beitragen will, die Rechte der katholischen Kirche zu gefährden zu helfen.

Wallfahrt nach Filippstorf i. B.

Einem im Felde gemachten Wettschlag entsprechend, veranstaltete Herr Josef Müller, Diener in St. Marienhal, am 29. Mai eine allgemeine Wallfahrt nach Filippstorf. Es war die zweite dieser Art, nachdem schon im September 1919 eine unter großer Beteiligung stattgefunden hatte. Diesmal belief sich die Zahl der Teilnehmenden auf über 450. Die meisten gehören dem Pfarrbezirk Ostitz an, aber auch aus Grottau und Schönfeld, Königshain und Seitzendorf hatten sich viele angeschlossen. Dank dem Entgegenkommen der Bahnbetriebsverwaltung, welche drei Wagons eigens zur Verfügung stellte, waren alle auf der Fahrt gut untergebracht. Als nach der Ankunft in Neugersdorf die Aufstellung des Zuges geordnet war, hielt Herr Müller eine kurze, lebhafte Ansprache, worin er alle Pilger begrüßte und den Zweck der Wallfahrt sehr treffend auseinandersetzte. Umweit der Klosterkirche wurden die kränkelnden Pilger in Gruppen aufgestellt, und unter der Führung eines Redemptoristenpaters erfolgte der feierliche Einzug in das Gotteshaus, hin zum Hochaltar, der im vollen Maße seiner 850 elektrischen Lichter einen feierlichen Anblick gewährte. Im Presbyterium hielt ein Schulmädchen eine Ansprache an den hochw. Herrn, worin besonders betont war, daß nicht etwa bloße Wanderlust der Beweggrund zur Pilgerfahrt gewesen sei, daß man vielmehr eine Rundgebung unerschrockenen Glaubens darin erblicken müsse. Im weiteren Kampfe um die höchsten Güter schänten es sich alle zur Ehre, unter Christi Fahne stehen zu dürfen, und alle seien glücklich in dem Gedanken, um Maria, die Helferin der Christen, gesichert zu sein. Nachdem der hochw. Herr Vater erwidert und namentlich zum trauen Beharren in der kundgegebenen Gesinnung ermuntert hatte, gab er allen den Segen mit dem Allerheiligsten, und nun ließen Wallfahrer unter der geschickten Anleitung ihres unerwähnten Führers den Gehäusen ihrer Andacht freien Lauf. Nachmittags pilgerte eine stattliche Anzahl von ihnen betend und singend nach Rumburg hinüber. Dort wurde das Johannisfestlein auf dem Lorenzberge besucht und hierauf die Nachbildung des H. Hanses von Loreto und der Kreuzung mit der H. Stiege im Kapuzinerkloster besucht. Nach einem kurzen Aufenthalt in der Delanallkirche, deren schöne Muttergottesstatue allgemeine Bewunderung erregte, mußte an die Rückkehr gedacht werden. Spät am Abend erst gingen die Wallfahrer zur Ruhe; aber schon um 4 Uhr morgens fanden sich die meisten wieder an den H. Stätten zusammen, den Himmel mit Gebeten und geistlichen Liedern betend. Der zweite Tag der Dreifaltigkeitssonntag, zugleich zweitägiger Hauptfest der Wallfahrtskirche zu Ehren der H. Maria als der „Hilfe der Christen“, brachte den Pilgern unaußersichtliche Eindrücke. Besonders dankbar empfanden sie es, daß ihr geistlicher Begleiter die Ehre hatte, das feierliche Messiasamt halten zu dürfen. Mit staunenden Mienen wurden die herrlichen Paramente gemustert, wie man nachher erzählen hörte. — Nachmittags um 2 1/2 Uhr ließ es Abschied nehmen. Die jetzt bestehenden Zugverbindungen gestatteten kein Ängere Verweilen mehr in den liebesworbene H. Räumen. Der hochw. Vater, welcher die Prozession einleitete, richtete noch herrliche Worte der Erbauung an die Abscheidenden und gab ihnen bis fast zur Landesgrenze das Geleit. Glücklich in Raitau angelangt, hätte man die lange Wartezeit zum Teile mit Gebeten und Liedern in der katholischen Pfarrkirche aus, wohnen sich alle in wohlgeordnetem Hause, die wachenden Frühen voran, unter erhellenden Geflügeln begeben hatten. Nach 8 Uhr war man endlich wieder in Rumburg. Unter Mitnahme von Marienbildern bewegte sich die Prozession langsam dem Kloster St. Marienhal zu, beim früheren Tor von einem Ordensgeistlichen und dem Wallfahrtsleiter erwartet, die sich nun ihrerseits dem Zuge angeschlossen. In der hell erleuchteten Klosterkirche hielt ein anderer Vater eine kurze Ansprache an die Heimkehrer und erteilte ihnen den sakramentalen Segen. Dann wurden noch einige Lieder gesungen, u. a. das alte, immer schöne „Großer Gott, wir loben dich.“ und damit fand die Feier einen würdigen Abschluß. — Die Stimmung war bei allen Teilnehmern eine ausgesprochen gute, wohl auch das herrliche Wetter mit heiterem Sonnenlauf haben. Wiederholt konnte man Äußerungen der größten Zufriedenheit hören. Dem nächsten Veranstalter und Führer der Prozession, der seine nicht leichten Aufgabe mit diesem Erfolg vollst. ausführen konnte, sowie allen, die für Aufrechterhaltung der Ordnung tätig waren, gebührt hochs. Lob und herzlichster Dank! —ta.

Nachrichten aus Sachsen

Vorläufige Erhebung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920
Die Präsidenten der Landesfinanzämter Dresden und Ortrand geben bekannt: Nach § 117 der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. April 1920 haben bis zum Ende des vorläufigen Steuerjahres für das Rechnungsjahr 1920 die Steuerpflichtigen keine schriftliche Mitteilungen darüber zu machen, auf die Einkommensteuer vorläufig der Jahresbeitrag der Einkommensteuer zu zahlen, der nach der letzten landwirtschaftlichen Veranlagung zwischen der Landes- und Gemeindefinanz (Gemeindefinanz) ab der für die Zeit bis zum 1. April 1920 vorgegebenen Vorschriften von ihm zu erklären war oder wäre. Als vorläufig zu zahlender Einkommensteuer Jahresbeitrag gelten für Sachsen die Mittel des Kolonialertrages, der von den Steuerpflichtigen aus dem Zeitraum vom 1. Januar 1919 bis 31. März 1920 an Staats-, Gemeinde- und Einkommensteuer zu entrichten war oder von einer erst im Laufe dieses Zeitraumes steuerpflichtig erworbenen Person zu entrichten gewesen wäre, wenn diese Steuerpflicht bereits am 1. Januar 1919 bestanden hätte. Die Steuer ist in vier, am 15. Juli, 15. September, 15. November 1920 und 15. Februar 1921 fälligen Raten bei Meldung der Wohnung und Anwesenheitsortung an die in der Mitteilung bezeichnete Steuerbehörde abzuführen. Die in der Verordnung vorgesehene schriftliche Mitteilung (Anforderungsschreiben) wird den Steuerpflichtigen von den Gemeindefinanzbehörden zugeht.

Die Landespolizei
Die Nachrichten der sächsischen Staatskanzlei läßt folgende Mitteilung vom 1. Juni veröffentlichen:
„In den letzten Tagen haben in Reichenau und Königsdorf die Behörden der ersten fertig aufgestellten Formationen der Landespolizei festgestellt, die nunmehr bereit sind, den Dienst zu übernehmen und in ihre Standorte überführt zu werden. Dem Abmarsch bildete die am 28. Mai abgeschaltene Besichtigung der 1. Abteilung in Königsdorf, der Ministerpräsident und der Minister des Inneren, Vertreter des Ministeriums des Inneren, der Kreisoberhauptmann von Dresden, der Polizeipräsident und der Kommandant der 1. Abteilung. Die Besichtigungen zeigten, daß die Zeit der Ausbildung gut ausgenutzt worden ist und die Beamten so gefördert worden sind, daß sie ihren Dienst in der Öffentlichkeit mit Erfolg versehen können.“

Der Ministerpräsident sprach seine Anerkennung über das Gelingen aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beamten der Landespolizei wesentlich dazu beitragen würde, Ruhe und Sicherheit im Lande zu gewährleisten. Die Standorte für die jetzt fertig aufgestellten Verbände der Landespolizei sind Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bismarck und Plauen.

Es ist zu wünschen, daß die Aufstellung der übrigen Formationen sich in der gleichen günstigen Weise vollzieht und ihr gerechtes Verhältniß aus allen Schichten der Bevölkerung weiterhin zufließen.

Staatliche Kraftwagenlinien. Am 4. Juni dieses Jahres werden die staatlichen Kraftwagenlinien Weisendorf-Hirschfeld und Hirschfeld-Reichenau in Betrieb genommen. Die Kraftwagen verkehren zwischen Weisendorf und Hirschfeld täglich dreimal, zwischen Hirschfeld und Reichenau täglich zweimal in jeder Richtung. Die Abfahrtszeiten sind folgende: Weisendorf nach Hirschfeld: 7.00, 10.50, 14.50, 18.50; Hirschfeld nach Weisendorf: 8.30, 12.30, 16.30, 20.30. Die Fahrpreise betragen 40 Pf für jedes Kilometer, die Gepäckkraft 80 Pf für jedes Gepäckstück bis zu 80 Kilogramm auf jeder der beiden Linien. Näheres ist aus den Fahrplänen, Preistafeln und Allgemeinen Bestimmungen ersichtlich, die an den Haltestellen und auf den Eisenbahnstationen ausgeben.

Verkäufung der Industriekasse in Sachsen. Die Industriekasse in Sachsen wird sich auflösend, namentlich die Metallindustrie wird in immer mehrwärtigen Maße davon betroffen. Neuerdings versuchen die Metallwerke, die glauben, daß Deutschland auf sie angewiesen sei, die Preise zu erhöhen und die Waren dadurch herauszulassen, daß sie zugleich mit der Metallindustrie die Konfektionsindustrie mit abgeben. Sie haben sich damit wohl nur ausnahmsweise. Die Konfektionsindustrie wie überhaupt die Textilindustrie hat stark darunter, größere Metallverarbeitungen dürften in der nächsten Zeit folgen. Ähnlich sieht es auch in der Lederindustrie. Der Bedarf an Lederprodukten hat sehr nachgelassen, namentlich seit dem Dresdener Bankrottstreik. Die Lederwarenhersteller haben die Preise stark herabgesetzt, aber Käufer finden sich nur in geringerer Menge ein, da jedermann mit weiterer Ermäßigung der Preise rechnet. — Aus der Textilindustrie kommen ebenfalls recht bedenkliche Nachrichten. Eine der größten Wollwäcker in Dresden, das Konfektionshaus von Bernhardt, wird Ende September geschlossen.

Aus Dresden

Eine Pressekonferenz im Rathaus fand am 3. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Stadtmannes Dr. Ritsch statt. An der Konferenz nahmen einige Herren in der letzten Konferenz, darunter Herr Stadtmann Dr. Köpfer, der Vorsitzende des Dresdener Mietlingsamtes über die Tätigkeit dieses Amtes. Er hob hervor, daß bis Ende 1918 insgesamt 2258 Anträge in Mietlingsangelegenheiten und 18 Anträge um Vermittlung von Hypotheken vorlagen. Im Jahre 1919 gingen 6162 Schriftstücke ein. Es wurden 974 Mietlingsangelegenheiten, 926 Mietlingsangelegenheiten, 2180 Bescheide geschlossen und 1944 Anträge wurden zurückgenommen. Vom 1. Januar bis 30. April d. J. sind bis jetzt 4800 Mietlingsangelegenheiten, wobei das Amt in diesem Jahre mit 14 bis 15000 Anträgen rechnet. Gegenwärtig ist das Amt mit dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht verbunden, wodurch ein gewisser Mangel entstanden ist. Infolgedessen sollen die Mietlingsämter im neuen Rathaus eingerichtet werden. Auch soll eine Vermehrung der Räume stattfinden. Früher arbeiteten zwei und jetzt fünf Kammerleute. Geplant ist ferner die Aufnahme einer Mietlingsstatistik und ein Zusammenarbeiten mit dem Wohnungsamt. Auch sollen Richtlinien für die Entscheidungen des Mietlingsamtes geschaffen werden, worüber bereits Besprechungen stattgefunden haben. Bei den Mietlingsangelegenheiten sollen folgende Gesichtspunkte entscheiden: 1. höchste Kapitalverpflichtung, 2. laufende Verwaltung- und Betriebskosten und 3. häuslicher Unterhaltungsaufwand. In zweiter Stelle berichtet Herr Baurat Rier über verschiedene Straßenbahnfragen. Er wies daraufhin, daß kurz vor dem Kriege ein neues Straßenbahnnetz ausgearbeitet worden sei, dessen Durchführung 3 bis 3 1/2 Millionen Mark kosten sollte. Heute würden die Kosten hierfür auf fünfzig bis sechzig Millionen Mark belaufen, jedoch an eine Ausführung des Projektes zur Zeit nicht gedacht werden kann. Im übrigen befaßte sich die städtische Straßenbahn insolge der hohen Löhne für das Personal und der fortgesetzt steigenden Betriebskosten in einer schwierigen finanziellen Lage, so daß mit einer übermäßigen Erhöhung der Fahrpreise gerechnet werden muß. Notwendig ist auch eine möglichst große Erhöhung der Betriebsmittel, weshalb sich eine Überhöhung der Wagenmischmal nicht vermeiden läßt. Eine Anzahl mittlerer und kleiner Städte habe aus den vorstehenden Gründen den Straßenbahnbetrieb eingestellt, während große Städte die Fahrpreise erhöhen mußten. Jedemals werde die Direktion noch Jahre lang zu tun haben, um die früheren Zustände auf der Straßenbahn wieder herbeizuführen. Beim Eintritt besserer Verhältnisse soll auch das wieder erworbene Projekt wieder aufgenommen werden. Nach der Beantwortung einer Anzahl Anfragen wurde die Konferenz geschlossen.

Geschäfte mit „Schleibern“ sind nichtig! Das Landesprekamt, Dresden, Poststraße 7, hat Veranlassung, die Geschäftsleute auf folgende hinzuweisen: Geschäfte, die mit Verleihen abgeschlossen sind, die als Eigenhändler, Kommissionäre, Bräutler, Makler, Agenten, Provisionäre etc. die erforderliche Geschäftsvermittlung für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln, mit Tabakwaren, Arzneimitteln und Wein nicht besitzen, sind zivilrechtlich nichtig. Wenn ein Geschäft mit Verleihen, dem der Handel (Groß- oder Kleinhandel), mit Gegenständen des täglichen Bedarfs unterliegt worden ist, ist die Verordnungsung unzulässig. Personen vom Handel, vom 23. September 1919, Nr. 21, S. 194. Nichtiges Geschäft ist als von Anfang an unzulässig anzusehen.

Der Weisepaß für Oberländer. Die Ungewissheit über die Passformalitäten, deren Erfüllung zur Einreise nach Ober-Sachsen notwendig ist, ist durch eine solche Veröffentlichung der oberländischen Grenzkommission beseitigt worden. Tatsächlich kann vom 1. Juni ab niemand in das Abkommungsgebiet gelangen, ohne mit einem Paß oder Personalausweis versehen zu sein, der von der Regierung seines Heimatlandes bzw. der zuständigen Kreispolizeibehörde ausgestellt ist und das Visum der französischen Konsulate besitzt, in deren Bereich er wohnt, trägt. Für das erste Visum wird eine ermäßigte Gebühr von 3,50 Mark erhoben. Die folgenden Visen bis zum Ablauf der Pässeigenschaft werden kostenlos erteilt. Vollig kostenlos ist das Visum für alle Personen, die eine Bescheinigung der deutschen Behörden darüber beibringen, daß das Fehlen dieser Gebühr ihnen Schwierigkeiten verursacht, ferner für Ehefrauen, für die Angehörigen der Besatzung und die Angehörigen von Wohltätigkeitsvereinen. Weiter alle Abkommungsfragen erteilt die Grenzgruppe Dresden der Vereinigten Verbände heimatischer Oberländer durch ihren Vorsitzenden Bruno Voenski, Dresden, Ferdinandstraße 17, dreimal wöchentlich jeden Mittwoch. Besondere Erläuterung ihrer Fahrt zum Abkommungsgebiet werden an derselben Stelle Anmeldungen zur Eintragung in die hierfür maßgebenden Listen entgegengenommen.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Leipzig. Kreuzbündnis. Verein ähnlicher Katholiken. Unter der Führung des Herrn Martz hatten am Sonntag die Mitglieder eine Wanderung angetreten, die auf herrlichen Waldspaziergängen durch das Leipziger Holz zunächst nach Witzsch und von dort auf nach Quaschnitz führte. Dort wurde im Gasthaus „zur Erholung“ Einkehr gehalten. Sogleich setzte die Musik ein, die von Herrn Pfanz

er!
bbolen!
Ihr
ent!
er!
H.
7937.
inen
Preis
ar.
zig.
?
men,
liegt
er!
and.
aus!
artel.
straße 46.
er Säch-
um um-

